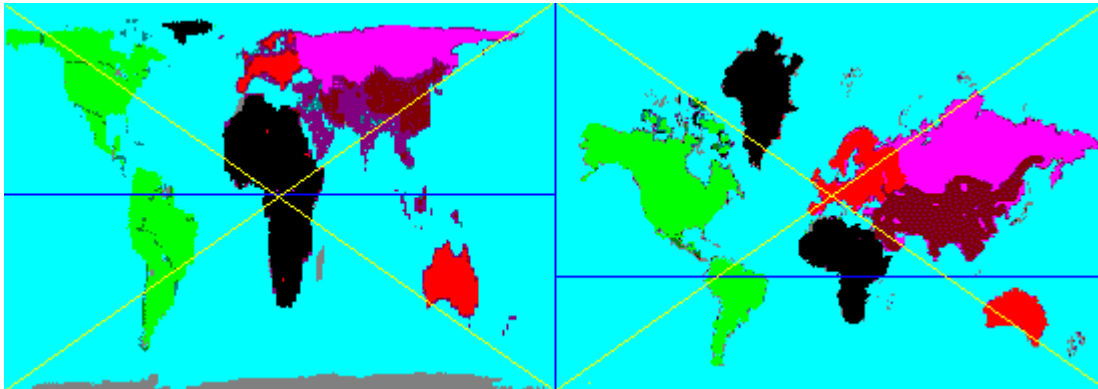


## Warum ist der Norden oben?

Auf praktisch allen Weltkarten befindet sich der Norden oben und der Süden unten, und damit der Westen links und der Osten rechts. Aber ist dies ein Naturgesetz? Könnte es nicht auch Weltkarten geben, wo der Süden oben und der Norden unten ist? Tatsächlich gibt es solche Karten, meistens in Australien hergestellt, wo Europa in der unteren rechten Ecke, und Nordamerika in der unteren linken Ecke zu finden ist. Und in der Mitte der grosse Stille Ozean, auch „Pazifik“ genannt.

Auch hier in Bolivien – das sich ja bekanntlich in der südlichen Hemisphäre befindet – verwendet man in den Schulen dieselben Weltkarten wie bei Euch: Europa in der Mitte, Amerika links und Asien rechts. Und da der Äquator bei diesen „klassischen“ Weltkarten nicht genau in der Mitte zwischen oberem und unterem Rand, sondern etwas tiefer liegt, erscheinen die Kontinente Südamerika, Afrika und Australien viel kleiner als etwa Grönland, Skandinavien oder Russland.

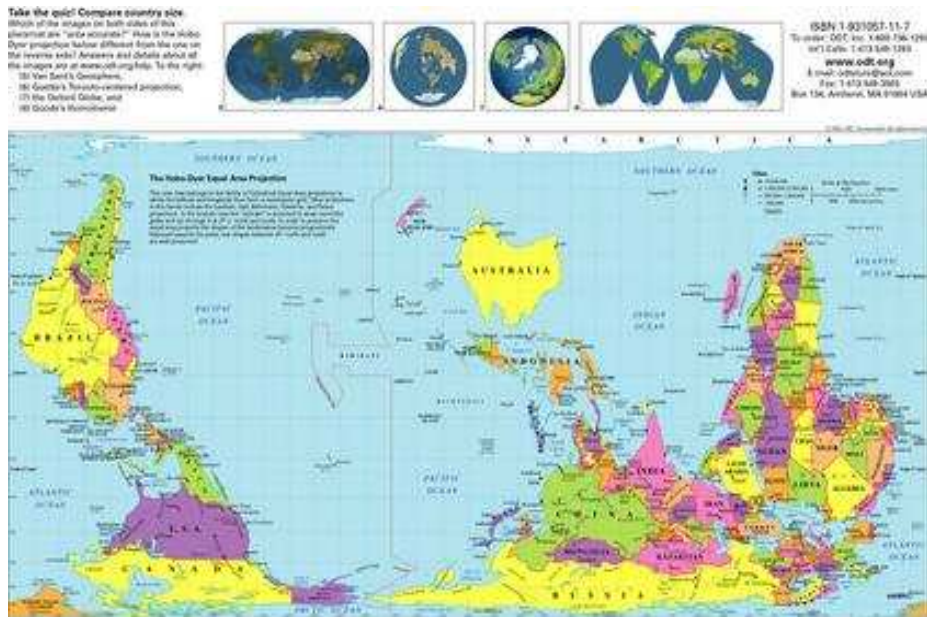
In der Mitte dieser gebräuchlichen Karten liegt das Mittelmeer, das seinem Namen alle Ehre erweist: das „Meer der Mitte“. Für die Römer galt es vor über zweitausend Jahren tatsächlich als Nabel der Welt, aber eigentlich hat sich das bis heute noch gar nicht viel geändert. Versucht doch mal auf einer Eurer Weltkarten zwei Diagonalen von den Ecken her zu ziehen... Sie werden sich vermutlich im Mittelmeer kreuzen.



[Rechts unsere gebräuchliche Weltkarte, links eine getreue Abbildung, die „Peters-Projektion“]

Dies ist natürlich nicht zufällig, denn Weltkarten dienen dazu, bestimmte „Weltanschauungen“ plastisch vor Augen zu führen. In diesem Fall geht es darum zu betonen, dass Europa im Zentrum und der Norden „oben“ liegen, eine Abbildung der Machtverhältnisse und der Gefühle kultureller Vorherrschaft. Wir sagen ja auch, dass der Himmel „oben“ sei, obwohl das natürlich astronomisch unsinnig ist; für Euch stehen wir in Bolivien ja auf dem Kopf, und unser Himmel liegt für Euch gerade „unten“.

Im Unterbewussten aber wird „oben“ ganz deutlich mit „besser“, „höher“ und „weiter entwickelt“ assoziiert, und „unten“ eben mit „schlechter“, „tiefer“ und „weniger entwickelt“. Somit ist der Norden eben „besser“ und der Süden „schlechter“, und unsere Weltkarten führen dies jedem Kind täglich vor Augen. Und wenn wir die Karte mal umdrehen, beginnen wir mit den Augen zu blinzeln und fühlen uns schwindlig: Der Pazifik als neues „Mittelmeer“?



## Warum liegt Lateinamerika im Westen?

In der Schule haben wir alle gelernt, dass der Meridian (also der Null-Längengrad) durch Greenwich, einem Vorort von London, geht. Aber kaum jemand hat sich die Frage gestellt, warum dies denn so sein muss. Es ist ja im Gegensatz zur Äquatorlinie so, dass der Meridian eigentlich durch jeden beliebigen Punkt des Planeten Erde gehen könnte.

Die bis heute am meisten verwendete Weltkarte stammt vom flämischen Kartographen Mercator und datiert aus dem Jahre 1569. Damit wurde die „klassische“ Anordnung der Weltteile festgelegt. Im 17. Jahrhundert, als Grossbritannien sich anschickte, zum mächtigsten Kolonialreich zu werden, zog man eine imaginäre Linie durch das astronomische Observatorium von Greenwich, einem Vorort der „Welthauptstadt“ London, um dadurch die Welt in „West“ und „Ost“ einzuteilen. Der Greenwich-Meridian wurde 1884 an einer Weltkonferenz als allgemein gültig erklärt, mit einer Gegenstimme: die Dominikanische Republik.

Seither werden die Längengrade auf der ganzen Erde nach London ausgerichtet. Die ursprünglich europäischen Einteilungen nach „Abendland“ (dort wo die Sonne untergeht) und „Morgenland“ (dort wo die Sonne aufgeht), Okzident und Orient, erhielten mit der Kolonialisierung von Amerika und Asien eine neue Ausdehnung. Amerika wurde damit praktisch zum „Abendland“ Europas, zum extremen „Westen“, was nicht nur geografisch, sondern vor allem kulturell, zivilisatorisch, politisch und militärisch gemeint war und sich bis heute praktisch gehalten hat.

Lateinamerika gehört deshalb bis heute zum Einflussbereich des „Westens“, zuerst ausschliesslich von Spanien und Portugal, später von ganz Europa und schliesslich auch von Nordamerika (noch immer redet man vom „Hinterhof“ der USA). Asien dagegen bleibt Teil des „Morgenlandes“ und ist als „Osten“ nach wie vor dem indisch-chinesischen Kulturraum zugehörig. Aus der Sicht Lateinamerikas aber gehört China zum „Westen“ und Europa zum „Osten“.

Christophorus Kolumbus wollte bekanntlich auf dem westlichen Seeweg nach Indien gelangen, und als er in Hispaniola (der heutigen Dominikanischen Republik) strandete, meinte er, auf einer dem indischen Subkontinent vor gelagerten Insel angekommen zu sein. Der Archipel wurde denn auch „Westindien“ und deren EinwohnerInnen kurzerhand „Indios“ oder eben „Indianer“, also Bewohner von Indien genannt. Und auch dieser Irrtum hat sich bis heute gehalten...

## Wo ist das Ende der Welt?

Für die Römer hörte die Welt bekanntlich beim Felsen von Gibraltar auf. Die Seefahrer des 15. Jahrhunderts erweiterten diese Sicht und verschoben die Grenzen der damals in Europa bekannten Welt. Dabei wussten die Chinesen und Wikinger schon längst, dass es jenseits von Europa und Asien noch ganz andere Erdteile gab. Mit der Erkenntnis, dass die Erde rund ist und zudem um die Sonne kreist, hat sich das geografische

„Ende der Welt“ in Luft aufgelöst: ebenso wenig wie es ein Zentrum auf der Erdoberfläche gibt, genauso unsinnig ist es eigentlich, von einem „Ende“ oder einer „Ecke“ der Welt zu reden.



[Hier eine „Weltkarte aus dem Mittelalter, bei der die Welt bei Gibraltar aufhört...]

Damit ist aber die Geschichte nicht etwa am Ende. Statt einem geografischen „Zentrum“ und „Ende“ kristallisieren sich ab dem 18. Jahrhundert immer mehr ein wirtschaftliches, kulturelles und zivilisatorisches „Zentrum“ und entsprechende „Ecken“ oder „Randgebiete“ (Peripherien) heraus. Das „Abendland“ erklärt sich zum „Zentrum“ (eben mit dem „Mittelmeer“ und dem Null-Meridian), später einfach „Norden“ oder „Erste Welt“ genannt, und der Rest wird zum „Arsch der Welt“, zum Rand, zum „Süden“. *The West and the Rest...*

Heute wird zwar kein Seefahrer oder Abenteurer mehr das „Ende der Welt“ suchen. Wirtschaftlich aber ist dieses noch allemal zu bestimmen, und Bolivien gehört, mit den meisten Ländern Afrikas, sicherlich dazu. Dies wird etwa deutlich an den Flugverbindungen und den entsprechenden Kosten. Praktisch alle Verbindungen zwischen Lateinamerika und Afrika führen über London, Paris, Frankfurt, Amsterdam oder Rom. Eine Reise innerhalb des Kontinents, etwa von La Paz nach Managua, ist um einiges teurer als die Verbindung Zürich - New York.

### **Warum spricht man/frau von der „Dritten Welt“?**

Auch wenn die Weltkarten, seien sie „klassisch“ oder „umgekehrt“, uns eine einzige Erde (die irrtümlich auch immer wieder „Welt“ genannt wird, als sei der Planet Erde das gesamte Universum) vor Augen führen, ist diese von den Bürokraten und Herrschern der G-7 oder G-20 schon seit längerem in drei oder gar vier verschiedene „Welten“ unterteilt worden. Nach dem Fall der Berliner Mauer ist zwar die „Zweite Welt“ praktisch ersatzlos gestrichen worden, dafür hat die so genannte „Dritte Welt“, aber noch mehr die „Vierte Welt“ (Armutsgürtel in den wohlhabenden Metropolen der „Ersten Welt“) grossen Zuwachs bekommen.

Die Rede von einer „Dritten Welt“ meint natürlich, dass es sich um dabei eine „drittklassige“ Welt und bei deren EinwohnerInnen um „drittklassige“ BürgerInnen handelt. Wer bezeichnet sich schon selber als der „Dritten Welt“ zugehörig? Ich habe noch keinen Bolivianer oder keine Bolivianerin gehört, die stolz erzählen würden, „Dritte-Welt-Menschen“ zu sein. Und doch steckt das Gefühl, zu den VerliererInnen im Wettlauf um Reichtum, Wohlstand und Glück zu gehören, sehr tief in der Volksseele.

Heute bedeutet „Dritte Welt“ soviel wie: Menschen, die für die Statistiken des Bruttosozialprodukts, des Welthandels, der Kapitalanhäufung nicht mitzählen, die im wörtlichen Sinne „überzählig“ sind und deshalb ausgeschlossen sind. Und dabei handelt es sich um rund 4,5 Milliarden Menschen, Zweidrittel der Weltbevölkerung.



[Auch wenn der „Süden“ doppelt so gross ist wie der „Norden“, erscheint er auf unseren Weltkarten doppelt so klein...]

Da mögen auch sprachliche Kosmetikmassnahmen nicht helfen: statt „Dritte Welt“ spricht man vermehrt von „Zweidrittel-Welt“, vom „globalen Süden“, von „Ländern auf dem Weg zur Entwicklung“ oder halt immer noch einfach von „Entwicklungsländern“. Zu den geografischen Kategorien kommen psychologische und geschichtliche dazu: Der „Norden“ wird leicht mit der Moderne oder Postmoderne, dem erwachsenen Stadium der Menschheit und dem maximalen Entwicklungsgrad von Demokratie, Wirtschaft und Kultur, der „Süden“ dagegen mit Mittelalter, der Kindheit der Menschheit und einem mangelhaften Entwicklungsgrad von Demokratie, Wirtschaft und Kultur gleichgesetzt.

Dabei haben im „Norden“ zwei verheerende Weltkriege getobt, wurden Atombomben abgeworfen, wird 80% der gesamten Energie verbraucht und nimmt die Suizidrate und Einsamkeit immer mehr zu. Die Spekulationsblase der Banken ist im Herzen des entwickelten „Nordens“ geplatzt und droht den „Süden“ mit in den Abgrund zu reissen, nein schlimmer noch: versucht sich auf Kosten des „Südens“ noch einigermassen über Wasser zu halten, wie in den düstersten Zeiten des Kolonialismus.

Manchmal lohnt es sich, die Perspektiven zu wechseln, auch ist es nur für ein paar Minuten, Weltkarten umzudrehen und Wörter gegen den Strich zu lesen. Meistens können wir dabei vieles über uns selbst erfahren.

Und hier noch, gleichsam als Nachtisch, ein eindrückliches Beispiel, wie Weltkarten unsere Vorstellungen von der Welt bestimmen: Europa erscheint grösser als Südamerika, in Wirklichkeit umfasst Europa 9,5 Mio. km<sup>2</sup> und Südamerika 17,8 Mio. km<sup>2</sup>....Südamerika ist in Wirklichkeit fast doppelt so gross wie Europa.

